

Jubiläum der Lindauer Psychotherapiewochen

Autor(en): **Skoda-Somogyi, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **48 (1975-1976)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-851943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Jubiläum der Lindauer Psychotherapiewochen

In der Zeit vom 21. April bis 3. Mai 1975 fanden bereits zum 25. Mal die jährlichen psychotherapeutischen Fortbildungswochen in Lindau statt. Diese von der Allgemeinen Aerztlichen Gesellschaft für Psychotherapie getragene, international offene Veranstaltung gehört zu den besten ihrer Art im europäischen Raum.

Die Geburt der Lindauer Psychotherapiewochen ist verbunden mit den Namen Prof. Ernst Speer, Prof. Ernst Kretschmer, Dr. G. R. Heyer, Prof. J. H. Schultz, welche die Verfeinerung der Psychotherapie während des Dritten Reiches und den Krieg in Deutschland überstanden haben. Der Mitarbeiterstab hat sich im Laufe der Jahre immer wieder erneuert, doch blieb die Kontinuität der Arbeitsweise bewahrt. Langjährige Verdienste daran hat der gegenwärtige Leiter der Veranstaltung, Herr Doz. H. Stolze.

Die Lindauer Tagung gibt jährlich einen Ueberblick über die neuesten wissenschaftlichen Entwicklungen in der Psychotherapie, welche bekanntlich unter den Sozialwissenschaften die größten und vielseitigsten Fortschritte aufweist. Diesem Zweck dient die Vortragsreihe der ersten Woche, in welcher theoretische Probleme lebensnah und anschaulich erörtert werden. Soweit hat die Tagung auch Kongreßcharakter. Ihr Schwergewicht liegt aber auf Kursen, Seminarien und Übungen, welche in limitierten Kleingruppen durchgeführt werden und den Teilnehmern ermöglichen, neue methodische Verfahren selbsttätig zu erarbeiten und die entsprechenden therapeutisch-menschlichen Fähigkeiten durch Selbsterfahrung zu entwickeln. Diese dem neuesten Wissensstand entsprechende und gleichzeitig auf die Bedürfnisse des Lebens ausgerichtete Art der Fortbildung ist die eigentliche, unübertroffene Stärke der Lindauer Psychotherapiewochen.

Daß sich ihr Konzept bewährte, läßt sich aus der Entwicklung ersehen. Die Tagung wurde, den steigenden Bedürfnissen entsprechend,

seit 1959 von ursprünglich einer auf zwei Wochen ausgedehnt, und die Teilnehmerzahl hat nunmehr die Höchstgrenze der organisatorischen Möglichkeiten erreicht.

Was kann eine psychotherapeutische Fortbildungsbewegung, die sich seit einem Vierteljahrhundert bewährt hat, dem Pädagogen und namentlich dem Heilpädagogen bedeuten, resp. was kann sie für ihn erarbeiten und ihm anbieten?

Es ist wohlbekannt, daß die Erziehung ein wichtiges Vorfeld der Psychotherapie darstellt, und daß sie sich bei behinderten Kindern und deren Eltern in einem besonders empfindlichen Bereich bewegt. Der Lehrer wird aber nur dann vorbeugend, ausgleichend und lebensstärkend wirken können, wenn er sein eigenes neuropsychisches Gleichgewicht täglich neu zu finden, sich täglich neu auszubalancieren gelernt hat. Es sollte jedem Lehrer daran gelegen sein, sich dazu u. a. durch gruppenspezifische Selbsterfahrung zu verhelfen. Weiter sind es die sogenannten Balintgruppen, welche besonders auf die berufliche menschliche Begegnung ausgerichtet sind. Die Teilnehmer lernen hier, die Dynamik des Arzt-Patient-Verhältnisses, resp. der Lehrer-Schüler-Beziehung zu ermessen und gesunder zu erhalten. Die Psychotherapie wie die Erziehung sind nämlich vor allem menschliche Begegnung.

Weiter geht es darum, daß manche psychotherapeutische Verfahren resp. deren Grundsätze, nach entsprechender Adaptation die Schularbeit und auch die Arbeit mit den Eltern bereichern und vertiefen könnten. Es seien hier nur die verschiedenen Entspannungsmethoden, die konzentrierte Bewegungstherapie, das Rollenspiel (mit welchen manche Schulen bereits die ersten positiven Erfahrungen gesammelt haben), die Gestaltungstherapie, die Musiktherapie, die Familientherapie und vor allem die Formung und Führung einer Schulklasse gemäß den gruppenspezifischen Grundsätzen erwähnt.

Das Bedürfnis unserer Schüler nach affektdynamischer Lockerung und emotioneller Befriedigung wächst Hand in Hand mit den Belastungen durch die heutige Lebensweise und mit den Leistungsansprüchen der Schule. Diese Ansprüche und Belastungen kann der Lehrer keineswegs mildern, wohl aber kann er seine Schüler neuropsychisch ertüchtigen. Es wäre nun zu wünschen, daß sich das System der Lehrerbildung und -fortbildung von den Errungenschaften der Psychotherapie, wie sie an der Lindauer Fortbildungstagung musterhaft und systematisch vertreten werden, immer mehr befruchten ließe.

Dr. R. Skoda-Somogyi

SCHWEIZER UMSCHAU

Im Frühjahr 1976 wird wiederum ein Ausbildungskurs in Heilpädagogik (Sonderklassen) durchgeführt.

Sämtliche Auskünfte durch das Sekretariat des Instituts für spezielle Pädagogik und Psychologie, Münzgäßlein 16, 4051 Basel.

INTERNATIONALE UMSCHAU

Die Wertschätzung der Mutter bei den alten Aegyptern

Im alten Aegypten, wo im Gegensatz zu den meisten Staaten der Antike die Frau dem Mann ihres Standes gegenüber juristisch und gesellschaftlich nicht nur de jure sondern auch de facto gleichgestellt war, genoß die Mutter stets eine erstrangige Stellung und Verehrung. Achtung und Ehrfurcht vor den Eltern zählten immer zu den wichtigsten Lebensmaximen der Erziehung der Kinder. So lesen wir aus der Weisheitslehre des Anii:

*Verdoppele das Brot, das dir deine Mutter gab.
Trage sie, wie sie dich trug.
Sie hatte Mühe und Last mit dir. Sie endeten nicht,
als du geboren wurdest nach deinen Monaten.
Ihr Nacken trug dich.
Ihre Brust war in deinem Mund drei Jahre lang.
Sie hegte keinen Ekel vor deinem Kot und sagte nicht aus Ekel: Was soll ich tun?
Sie brachte dich zur Schule.*